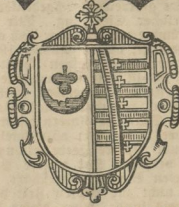


# General-Anzeiger

für Kempten, Bad Schmiedeberg und Umgegend



Amtsblatt für den Magistrat zu Kempten des Königl. Amtsgerichts und versch. Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis: Vierteljährlich für Abholer M., durch Boten in Kempten M., in Reiden, Rotta, Durbach, Aretz, Gommio und Gabis M. und durch die Post M.

Anzeigenpreis: Die 5gepaltene Korpuszelle oder deren Raum 15 Pfg., die 3gepaltene Kletanzelle 30 Pfg. Zeitungen: 50 Pfg. für das Sonntagsausgabe, einschließlich Postgebühr. — Schluss der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr, spätere Anzeigen tags zuvor.

Bezugspreis: Vierteljährlich für Abholer 2,— M., frei Haus 2,15 M., durch die Post einschließlich Postgebühren 2,25 M. Anzeigen: Seite 15 Pfg. zuzüglich 25% Steuerzuschlag.

Nr. 76

Kempten, Dienstag, den 1. Juli 1919.

21. Jahrg.

## Sänglingsfürsorgepredigt

morgen Dienstag, Nachmittags 2 Uhr.

Kempten, den 30. Juni 1919.

Der Magistrat.

Die noch nicht bezahlten landwirtschaftlichen Unfallversicherungsbeiträge sind bestimmt bis Ende jetziger Woche zur Sammereinfasse einzuzahlen, widrigenfalls zwangsweise Einziehung erfolgt.

Kempten, den 30. Juni 1919.

Der Magistrat.

Wegen Vierteljahresabrechnung sind die Beiträge zur Orts- und Landfrauenkasse sofort bei der Medbestelle hierseits abzuführen, andernfalls Zwangsbeitreibung erfolgt.

Kempten, den 30. Juni 1919.

Der Magistrat.

Es wird verabsolgt: Auf die Marken H. v. 12 und N. v. 9 1/2 Pfund Marmelade für 65 Pfennig, auf H. v. 13 und N. v. 10 1/2 Pfund Suppenmehl in Paketen für 48 Pfennig und lose für 95 Pfennig, ferner auf die städtische grüne Marke Nr. 4 I Käse für 35 Pfennig.

Kempten, den 30. Juni 1919.

Der Magistrat.

## Politische Tagesübersicht.

### Brümann-Hollweg an die Entente.

Brümann-Hollweg, 28. Juni. Der ehemalige Reichsfürstler von Brümann-Hollweg hat, nachdem er bereits am 20. Mai d. J. einen gleichartigen Schritt an amerikanischen Bund der Reichsregierung hat fallen lassen müssen, am 25. Juni an den Ministerpräsidenten Clemenceau ein Schreiben gerichtet, in dem er ihn bittet, das nachstehende Schreiben zur Kenntnis der gegen Deutschland alliierten und assoziierten Mächte zu bringen:

Im Artikel 237 der Friedensbedingungen haben die alliierten und assoziierten Mächte Seine Majestät Wilhelm II. von Hohenzollern, früherem Deutschen Kaiser, wegen schwerster Verletzung des internationalen Sittengesetzes und der gehiligten Macht der Verträge unter Auflage gestellt Sie haben gleichzeitig ihren Entschluß kundgetan, an die Regierung der Niederlande ein Ersuchen zu richten worin sie bitten, den ehemaligen Kaiser zum Zwecke seiner Verurteilung anzuliefern. Mit Bezug hierauf erlaube ich mir an die alliierten und assoziierten Mächte die Bitte zu richten, das gegen Seine Majestät den Kaiser beabsichtigte Verfahren gegen mich stattfinden zu lassen. Zu diesem Zweck stelle ich mich hierdurch zur Verfügung der alliierten und assoziierten Mächte. Als ehemaliger deutscher Reichsfürstler trage ich für meine Amtszeit die im deutschen Staatsrecht geregelte alleinige Verantwortung für die politischen Handlungen des Kaisers. Ich glaube hieraus den Anspruch herleiten zu dürfen, daß die Reichsjustiz, welche die alliierten und assoziierten Mächte für die Handlungen herleiten wollen, ausschließlich vor mir gefordert wird. In der Überzeugung, daß die alliierten und assoziierten Mächte einem durch öffentliches Staatsrecht normierten Rechtszustand auch internationale Beachtung nicht verweigern wollen darf ich der Hoffnung Ausdruck geben, daß Sie meiner dringenden Bitte stattzugeben geneigt sein werden.

Hohenhausen, 25. Juni 1919. gez. Brümann-Hollweg.

### Der Prozeß gegen den Kaiser.

Notterdam, 28. Juni. Der Pariser Korrespondent des Telegraphen hatte eine Unterredung mit einem maßgebenden französischen Persönlichkeit. Diese teilte mit, daß die Verhandlungen gegen den deutschen Kaiser von nun moralischer Natur sein werden sollen und daß das Urteil nur moralischer Art sein kann. Von einem Todesurteil oder einer Gefängnisstrafe könne keine Rede sein. Man werde dem Kaiser einen Wohnsitz anweisen, den er nicht verlassen dürfe.

### 400 deutsche Opfer.

Haag, 28. Juni. Daily News melden: Die Zahl der Opfer der verurteilten deutschen Kriegsschiffe beträgt nach halbamtlichen Nachrichten nahezu 400. 1800 Offiziere und Mannschaften gelangen an Land. Zahlreiche Mannschaften sind an den Ostküsten schwimmend angelangt und halten sich versteckt. Die Leichen der ertrunkenen Seeleute, die gefunden

sind, werden durch eine englische Marineabteilung mit militärischen Ehren bestattet.

### Abermalige Verkleppung der Herausgabe der Kriegsgefangenen.

Brü. Verfalltes, 28. Juni. Wie „Journal“ berichtet, befragte der Bicerat, daß Deutschland die Ratifizierung des Friedensvertrages zu verschleppen versuchen werde. Das Blatt deutet an, der Bicerat werde gleichzeitig mit dem Friedensvertrag eine Abmachung unterzeichnen lassen, wonach die Freilassung der deutschen Gefangenen erst nach der Ratifizierung des Vertrages beginnen solle. Der Bicerat hofft, Deutschland dadurch zur Ratifizierung zu veranlassen.

### Clemenceau für Aufnahme der Handelsbeziehungen.

Hamburg, 28. Juni. Dem Hamburger Fremdenblatt wird indirekt aus Paris gemeldet: Clemenceau tritt für die Wiederaufnahme von Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und Frankreich ein.

### Wilson's Unterstützung für Frankreich.

Brü. Paris, 27. Juni. Reuters. Beim Abschied von der amerikanischen Friedensdelegation erklärte Wilson, er sei bereit, einen Vertrag zu unterzeichnen, in dem die Vereinigten Staaten und Großbritannien sich verpflichten, Frankreich zu Hilfe zu kommen, falls es von Deutschland bedroht wird.

### Die Störung der amerikanischen Lebensmittel-Transporte.

Hamburg, 26. Juni. Die Zufuhr amerikanischer Lebensmittel nach Hamburg ist seit einigen Tagen ins Stocken geraten. Als letzter lief vorige Woche der amerikanische Dampfer „Fylgion“ mit einer Ladung Mehl ein, die er schnell löschte und dann Mehl machte, dann war es vorbei mit weiteren Anflüssen, weil den nach Hamburg fahrenden amerikanischen Dampfern, jedenfalls auf demselben Wege, die Weiterfahrt unterlagt worden war. Eine Änderung der Dinge dürfte für die nächsten Tage wohl kaum zu erwarten sein. Es wird aller Wahrscheinlichkeit nach erst dann amerikanischer Proviant in Hamburg wieder ankommen, wenn Gewähr dafür vorhanden ist, daß die Uaragen sich nicht wiederholen und Ruhe und Ordnung zurückgeführt sind.

### Die Verbilligung der Lebensmittel.

Brü. Berlin, 28. Juni. Das Reichsministerium hat in seiner heutigen Sitzung die Regelung der Lebensmittelpreise endgültig festgelegt. Die Verkaufspreise stellen sich wie folgt: Amerikanisches Weizenmehl, von dem auch fernerehin 250 Gramm die Woche verkauft werden sollen, 80—85 Pf., statt bisher 2,20—2,50 M., Reis, der abwechselnd mit Hülsenfrüchten mit 1/2 Pfund pro Kopf und Woche verteilt wird, etwa 2,00 bis 2,20 M., statt bisher ab 3,00 M., Hülsenfrüchte etwa 1,10 bis 1,30 M., statt bisher 2,20 M., ausländisches Fleisch, soweit dies infolge Mangels an inländischem Fleisch auf Nationen verteilt werden muß, 4,50—5,50 M., während bekanntlich zuletzt in Berlin 11,00 M. pro Pfund bezahlt werden mußten, amerikanisches Speck 125 Gramm pro Kopf und Woche 4,00—4,50 statt bisher 7,00—8,00 M., ausländisches Speck 50 Gramm pro Kopf und Woche 5,00—5,50 M., statt bisher 6,00—7,00 M. Ausländische Kartoffeln sollen soweit verbilligt werden, daß die Preise für die Inseln factoreien nicht zu übergrößen werden brauchen.

Nach überfälliger Berechnung wird der Gesamtbetrag der Verbilligung 1 1/2 Milliarden Mark betragen. Er soll zu gleichen Teilen auf Reich, Freistaaten und Kommunalverbände abgetragen werden. Daß die Freistaaten und Kommunalverbände bei diesem großen Opfer des Reiches sich in dieser Weise beteiligen werden, kann vorausgesetzt werden, nachdem der preussische Finanzminister sich bereits mit dieser Regelung einverstanden erklärt hat. Die Maßnahmen sollen in aller Eile durchgeführt werden. Auch soll dafür Sorge getragen werden, daß die Zuschläge der Kommunalverbände keinesfalls über die wirklich existierenden Verluste hinausgehen.

### Pläne für ein kommunikatives Verkehrsamt.

Berlin, 27. Juni. Die Geschäftigkeit der Agitation bei den Eisenbahnern zeigt so recht die mehrfach erwähnten, an die Beamten und Arbeiter verteilten kommunikativen Flugblätter, in denen für Rätepublik, Massenfreiz, Sturz der

ganzen Regierung usw. Propaganda gemacht wird. Bientzt die Vorbereitungen im einzelnen gegeben sind, um die kommunikativen Ziele zu verwirklichen und die Regierung zu stürzen, geht daraus hervor, daß genaue Organisationspläne ausgearbeitet sind für die Schaffung eines kommunikativen Verkehrsamtes, dem Eisenbahn, Post, Binnen-Schiffahrt und Seeschiffahrt unterstellt werden sollen.

### Aus der Heimat und dem Reich.

Kempten, den 27. Juni 1919.

\* Erhaltung der Familiennamen. Für Familien, bei denen infolge des Krieges ein Aussterben der Familie und damit des Familiennamens bevorsteht, kann auf Antrag etwaiger Schwiegerkinder die Erlaubnis erteilt werden, ihrem Familiennamen noch den Mädchennamen der Ehefrau hinzuzufügen.

\* Die Gültigkeit der 50-Mark-Scheine. In weiten Kreisen der Bevölkerung besteht die Meinung, daß die 50-Mark-Notenbanknoten mit dem Datum vom 20. Oktober 1918 bereits außer Kurs seien nicht mehr als geldweiches Zahlungsmittel gelten. Diese Annahme ist irrig, vorläufig heißt der amtliche Kurs noch aus, nur die Banken beginnen allmählich, diese Scheine aus dem Verkehr zu ziehen vollständig ist jede Kasse verpflichtet, die genannten Scheine in Zahlung zu nehmen.

\* Radis. (Einbruchsdelikt) Bei dem Weichenfelder Hofmann und Unteroffizier Humann wurden in der letzten Nacht sämtliche Säbner und Rasenmäher gestohlen. Als Täter kommen vermutlich drei Männer in Frage, die sich schon einmal in der Nähe des Gehöftes gezeigt hatten und dabei gefasst wurden. Irgend welche verdächtige Maßnahmen sind der Gendarmerie Radis und Orsenhathen mitzuteilen.

\* Wittenberg. (Verhaftung.) Es war der Polizei und dem Arbeiteramt bekannt geworden, daß bei einem Privatmann in der Luisenstraße größere Posten Schmalz unter falscher Deklaration hier eingeschmuggelt worden sein sollten. Bei einer gezielten in der Wohnung des Privatmannes vorgenommenen Durchsichtigung wurden mehrere Feinzer und weites noch bei einem Spektierer lagernd mehrere mit dieser löslichen Ware gefüllte Fässer vorgefunden und beschlagnahmt.

\* Aiden, 26. Juni. Der „Altenhof“, ein über 800 Morgen großer Gutshof an der Mulde. ist vom Rittergutsbesitzer Reichmüller aus Buxtehude käuflich erworben worden. Als Kaufpreis wird die Summe von 400000 M. genannt.

\* Wellenau, 24. Juni. Zu dem Garten des Arbeiters G. Reinhardt brannte am 20. Juni ein Feuerschiff ab. Dem Feuer fielen außerdem zwei Karren, Viehstallgebäude und ein Gartenhaus zum Opfer. Der Gehaltsbeitrag hat nur wenig, nach Friedenspreis vermindert. Wie noch mancher Jo hat auch er von der im Interesse der Versicherer eingeführten Vorbeugungsmaßnahme seinen Gebrauch gemacht und erleidet dadurch einen verhältnismäßig großen Schaden. Das Feuer ist von Kindern durch Spielen mit Streichhölzern verursacht worden.

\* Aulda, 28. Juni. (Raubmord) Der seit letzten Sonntag vermisste Wirt August Förster von hier ist am Mittwoch in einem Kornfelde der Finz Mierke als Leiche und seiner Wertgegenstände sowie seiner Kleider bis auf's Hemd beraubt, aufgefunden worden. Als Mörder des Erhängenen konnte der 21 Jahre alte Dienstknecht Friedrich Schütz aus Gießen bei Gießen ermittelt werden, der als solcher im Dienste des Landwirts Rantersbach im Rastharter Rasthof stand. Der Mord wurde durch einen Blausäuremord begünstigt und nach Hause genommen von Blausäure gereinigt und dann selbst angezogen hat, um sich damit zum Riemensack zu begeben, wurde sein Verbleib, nachdem das Verbrechen des Ermordeten bekannt geworden war. Der jugendliche Verbrecher hat ein umfassendes Geständnis abgelegt.

\* Weimar, 26. Juni. (Tode in Erzberger) Gestern nachmittags erschienen fünf berittene Soldaten auf abgetriebenen Säulen aus einer benachbarten Garnison vor dem Nationaltheater und verlangten Herrn Erzberger zu sprechen. Als ihnen bedeutet wurde, daß er sich im Schloß befände, begaben sie sich dort und stießen Drohungen des Inhalts aus, daß sie Erzberger am liebsten aufhängen möchten. Die Soldaten ließen sich aber befähigen und zogen dann wieder heim.

— Ueber die Schmach in den Tod. Aus Paris wird der „Täglichen Rundschau“ gemeldet: Nach Straßburger Meldungen hat eine Anzahl Deutscher in Eils-Verhandlungen Selbstmord verübt beim Bekanntwerden des Gerichtes, daß der Vertrag unterzeichnet wird. Von allen Seiten lauten Telegramme ein, die Mitteilungen von Selbstmordfällen bringen.

<p>Abessynier-Pumpe zu verkaufen Wittenbergerstr. 38</p>	<p>Ein schwere hochtragende Reinmetuh verkauft Richard Teller, Kempten.</p>	<p>Küchenabfälle zu kaufen gesucht. Zu erlangen in der Geschäftsstelle d. Bl.</p>	<p>Ein Posten Fahrradmäntel ist wieder eingetroffen Hermann Hoy.</p>	<p>Butterbrotpapier in Rollen Richard Arnold</p>
--	---	---	--	--



# Es ist aus.

Das größte Kriegsdrاما, welches die Welt je gesehen hat, ist aus. Der Friede wird unterzeichnet werden, wie die es wollen, die fast alle Schlachten verloren, aber den Krieg durch eine Vertreibung von unglücklichen Ereignissen für die Sieger im Kampf gewonnen. Jetzt hebt das deutsche Volksdrama an, die Zukunft wird zeigen, um wieviel die deutsche Nation größer ist, als diejenigen Nationen, die ihr bisher feindselig gegenüberstanden.

Der Wille des Reichsministeriums Scheidemann, den unerwarteten Friedensvertrag nicht zu unterzeichnen, hat sich nicht behaupten können gegenüber dem Ansehen der Nationalversammlung, das unterzeichnet werden mußte. Die wirtschaftlichen, finanziellen und politischen Sachverständigen hatten von der Unterfertigung abgesehen, es war auch von militärischer Seite die Ablehnung empfohlen. So war von allen diesen Autoritäten gefordert, daß kein Waffen-Friede zu diesen Bedingungen erforderlich sei, daß die Ablehnung vorzuziehen sei. Das hat nichts geholfen. Bieleleicht sprach neben dem besagten Ansehen für die Unterfertigung wirklich die stille Hoffnung, daß die Entente später freiwillig die Friedensbedingungen mildern werde. Jedenfalls sind nunmehr Betrachtungen darüber, was hätte sein können, nutzlos, es wird unterzeichnet werden, es ist aus.

Es wird mancher, der den Frieden erkante, daran denken, wie im November 1918 die Erwartung bestand, wenn der Waffenstillstand unterzeichnet ist, ist alles gut, dann wird das Leben wieder billig. Das hat sich nicht erfüllt. Heute kann die Hauptfrage nicht sein, sondern die Besetzung von Westfalen nicht vorhanden sein, denn die Friedensbedingungen sind zu hart. Es wird schon Mühe kosten, die Lebenshaltung wieder erträglich in der Ernährung zu gestalten. Wie die hohen Schulden bezahlt, die hohen Löhne und teuren Lebensmittel zu gleicher Zeit getragen werden können, wird schwer zu entscheiden sein. Wenigstens ist noch unternommen, die deutsche Ehre zu retten und die Auslieferung des Kaisers und aller Personen abzuwehren, welche die Entente allein für den Krieg verantwortlich machen will.

Allen Deutschen, die sich ein Herz für das Vaterland besaßen haben, die daran denken, wie wir vor fünf Jahren dastanden, was wir im Kriege geleistet haben, werden Tränen des Grammes in die Augen steigen, daß dieser Friede, der uns arm und machtlos macht, von uns unterzeichnet werden muß. Aber es ist selbstverständlich, daß die wilden Gerichte möglich sind, die von einer Aufsehung einzelner Generale wissen wollten. Es ist aus, und es wird sich nichts ändern. Die Hoffnung, die wir an diesen Schönen Frieden knüpften, ist vor allem für unsere Verhältnisse die, daß endlich Einigkeit kommt und der Haber ein Ende nimmt. Sonst schaden wir uns selber noch schwerer, als der Feind es zu tun vermag und auch tun wird.

Denn ebensoviele wie über Nacht der Himmel über der Entente einfallen und sie niederzuschlagen wird, ebensoviele können wir mit einem baldigen Zerfall des feindlichen, gegen uns gerichteten Bundes rechnen. Die Kaiserstaaten getrieben sich 1912 nach ihrem Siege über die Türken sofort in die Haare, aber so feindselig darf man von Wilson, Lloyd George und Clemenceau doch nicht denken. Sie werden zusammenhalten, um die mit dem Friedensvertrag beginnende Ausbeutung Deutschlands zu vollenden. Und wenn sie aus ihren Aemtern scheiden, werden ihre Nachfolger das Werk fortsetzen. Imperien werden wir der Welt nur durch Zaren des Westens und der verhassten Reichsgelüste. Wenn wir durch gelungene, technische und Produktionsfortschritte den Abgründen wieder vorankommen, werden sie Respekt vor uns haben. Mit politischen Theorien haben wir niemand, auch die Entente-Arbeiterfrage nicht, gewonnen, der wir tatkraftig gegen diesen Friedensschluß bestanden. Um ihm fällt kein Gegner ein Stein vom Herzen; aber seine Furcht vor weiteren deutschen Widerstand nicht uns jetzt nichts mehr, es ist aus.

## Los von Schuld.

Erzählung von Hermann Meier.

Freilich antwortete sie mit gewohnter Gelassenheit und Beherrschung, wenn sie es auch bitter denn je empfand, daß sie mit ihrem Leib, dem Jünglingspaar ihrer Empfindungen nicht an das Herz derjenigen Mächten konnte, welche ihre Rechte hätte sein sollen.

„Bitte, Mama, laß doch alle diese Mutmaßungen.“ sagte sie ernst, „sie sind so ganz hinfällig. Ich kann mich über diese Erblichkeit nicht freuen, weil ich andere dadurch beneide, das sagte ich dir bereits. Am liebsten würde ich das Geld zurückweisen, ich brauche es nicht.“

„Hat man zu etwas gehört?“ rief die Mutter nun wirklich zornig, „du brauchst keinen Menschen, hörst du? Damals trug Wehling sich mit der Absicht, das Geld an wohlthätige Stiftungen zu verteilen. Wenn wäre es da wohl zu gute gekommen? Keinem! Doch du aber sagst, du brauchst das Geld nicht, läßt mich bei einem Verstand zweifeln. Die Verbindung mit dem Fürsten hat immer noch stinkende Lamm, und daß der Fürst kein Vermögen besitzt, ist dir bekannt.“

„Mama!“ rief Wanda, sich energisch aufrichtend, „gib nicht in dieser Angelegenheit deiner Täuschung hin. Ich heirate den Fürsten nicht. Lieber den Tod!“

„Du mein Himmel!“ sagte Jo, vor dem Ausdruck in dem bleichen Gesicht ihrer Tochter erschrocken, „welch ein exaltiertes Mädchen du bist! Du wirst auf daran tun, dich bald zu verheiraten, sonst bekommst du keinen Mann, trotz deines Reichthums. Und meine einzige Tochter eine alte Jungfer, den Gedanken ertrüge ich nicht!“

Wandas Mundwinkel zogen sich in bitterem Lächeln herab, kein, an dieser Stelle, bei ihrer Mutter, durfte sie auf Verständnis nicht rechnen, nie, niemals! Sie schloß die Augen, in die sich tiefe Tränen drängten, um sich gegen jede weitere Anrede zu verwehren. Sie verheugte ihren Unmut durch Winken von Konfirmation.

Der Weltkrieg wird also einen Monat weniger als fünf Jahre gedauert haben, und wir müßten an seinen Schluß noch die Erwartung, daß die Entente jede zweideutige Auslegung, die besonders bei den Polen und Tschechen zu befürchten ist, zu verbürgen wissen wird. Von der Schlacht bei Tannenberg bis zur Frühlings-Offensive glorierten angeblich von 1918 war es ein herrlicher Siegesszug. Wir haben nicht die Ziele aller Kämpfe erreicht, aber doch eigentlich nur eine einzige Niederlage, am 9. August 1918, erlitten, und auch deren moralische Folgen können wieder beseitigt werden. Es ist eine unerwiesene Behauptung der Entente, daß sie im November 1918 soweit gewesen sein will, einen unaufrichtigen Vortritt durch Lothringen zur Saar zu unternehmen, um die ganze deutsche Armee in Belgien aufzuschneiden.

Es ist aus! Unsere Bevölkerung und unser Heer hatten nicht verfaßt. Das unsere Politik die Kräfte der verbündeten Staaten übersteigt, so war das ein Irrtum, der nicht zur rechten Zeit den nötigen energischen Hinweis fand. Über dieser Optimismus war noch nicht der verhängnisvollste. Was uns zuletzt, als es darauf ankam, am schwersten schabete, war die Demobilisierung des Heeres. Obneben wäre dieser Friede nie gekommen. Wm.

## Der Schluß der Tragödie.

Die deutsche Nationalversammlung war am Sonntag 12 Uhr im Nationaltheater zu Weimar einberufen, um die Erklärung der neuen Reichsregierung zur Friedensfrage entgegenzunehmen. Die Fraktionen hatten ihre Mitglieder verabschiedet nach Weimar beordert, aber die großen Verkehrsstörungen in Thüringen verhinderten das rechtzeitige Eintreffen zahlreicher Abgeordneter. Haus und Thüringen waren hart besetzt. Am Ministerialrat hatten die Mitglieder der neuen Reichsregierung Platz genommen. Der neue Ministerpräsident, Bauer, sollte zunächst den ausführenden Kabinettsmitgliedern, insbesondere dem Ministerpräsidenten Scheidemann, Worte von Dankes für ihre aufopferungsvolle Tätigkeit. In diesen Dank soll auch die Friedensdelegation eingeschlossen sein. Hier auf ging er auf die Gründe ein, die zum Akt der alten Regierung und zur Bildung eines neuen Kabinetts geführt haben, und er erhob dann in der Stunde auf Leben und Tod unter drohendem Einmarsch zum letzten Male in einem freien Deutschland Protest gegen diesen Vertrag der Gewalt und Verneinung.

Am Namen der Reichsregierung gab der Ministerpräsident dann folgende wichtige Erklärung ab: „Sorbefällig die Ratifikation durch die Nationalversammlung hat die Regierung sich entschlossen, den uns vorgelegten Friedensvertrag unterzusehen zu lassen, indem sie den Gegnern unumwunden erklärt: kein Volk und keine der alliierten und assoziierten Mächte können dem deutschen Volk zu einem Friedensinstrument aus innerer Überzeugung zustimmen, durch das ohne Befragung der Bevölkerung lebendige Glieder vom Reich abgetrennt, die deutsche Staatshoheit dauernd verletzt und dem deutschen Volk unerträgliche wirtschaftliche und finanzielle Lasten auferlegt werden sollen. Wenn sie jedoch unter Vorbehalt unterzeichnet, so betont sie, daß sie der Gewalt wehrt in dem Entschluß, den unlagbar lebenden deutschen Volk eine neue Krieg, die Verletzung seiner nationalen Einheit, des inneren Befriedens deutschen Gebietes, eines tiefen Hungersnot für Frauen und Kinder und unarmherzige längere Zurückhaltung der Kriegsgefangenen zu erziparen.“

Es erwartete in Ansehung der gewaltigen Lasten, die das deutsche Volk übernehmen muß, daß sämtliche deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen mit Beginn vom 1. Juli an in ununterbrochener Folge und in kurzer Frist zurückgegeben werden. Die Regierung der deutschen Republik verpflichtet sich, die Deutschland auferlegten Friedensbedingungen zu erfüllen. Doch überschreiten die auferlegten Bedingungen das Maß dessen, was Deutschland tatsächlich leisten kann. Wir fühlen uns daher zu der Erklärung verpflichtet, daß wir alle Vorbehalte machen und jede Verantwortung

ablehnen gegenüber den Folgen, die über Deutschland verhängt werden könnten, wenn die Undurchführbarkeit dieser Bedingungen und bei schärfer Anspannung des deutschen Leistungsvermögens in Erreichung treten muß. Wir legen weiterhin den größten Nachdruck auf die Erklärung, daß wir den Artikel 231 des Friedensvertrages, der von Deutschland fordert, sich als alleinigen Urheber des Krieges zu bekennen, nicht annehmen i. n. und durch die Interferenzen nicht tun. Ebensoviele sei mit der Bitte und der Ehre jedes Deutschen zu vereinbaren, was die Artikel 227 bis 230 bestimmen, nämlich Deutsche zur Aburteilung durch die Feinde auszuliefern.

Hierauf verlas der Präsident zwei Vträge des Zentrums und der Wehrkreisfraktionen, die Erklärung der Regierung zu billigen und ihr das Vertrauen auszusprechen. Abdann begründeten die Vertreter der einzelnen Parteien in kurzen Erklärungen die Haltung ihrer Parteien. Für die Sozialdemokraten sprach Abgeordneter, für das Zentrum Abgeordneter, für die Wehrkreisfraktionen Abgeordneter. Den abschließenden Standpunkt der Sozialdemokraten vertrat Abg. Schiffer-Magdeburg, der an Stelle des Herrn v. Payer Fraktionsvorsitzender geworden ist. In längeren Ausführungen legte Abg. Graf Pobjadowitsch die Gründe dar, aus welchen für die Deutsch-nationalen der Vertrag unannehmbar sei. Die deutsch-nationalen Partei könne der neuen Regierung ihr Vertrauen nicht aussprechen.

Der Fraktionsführer der Unabhängigen, Abg. Janke, benutzte die Gelegenheit, um auch hier die Hauptsache am ehesten den Mittelkräften zuzuschreiben. Im übrigen erklärte er sich mit der Unterzeichnung des Friedensvertrages einverstanden, ein Vertrauensvotum könne er aber dieser Regierung nicht ausstellen. Nach einer kurzen Entgegnung des Ministerpräsidenten Bauer sprach als letzter Parteireder Geheimrat Kahl von der Deutschen Volkspartei. Seine Partei lehne diesen Frieden einmütig ab und sehe sich nicht in der Lage, der Regierung ihr Vertrauen zu bekunden.

Abg. Goring (Soz.) erhob im Namen der sozialdemokratischen Abgeordneten aus dem besetzten linksrheinischen Gebieten in überaus leidenschaftlicher Weise gegen die Abstimmung ihrer Heimat vom Mutterlande Protest. Um die Heimat nicht dauernd zum Schauplatz neuer blutiger Kämpfe zu machen und unsere Frauen und Kinder nicht erneut den Schrecknissen des Krieges auszuliefern, hätten sie sich dennoch mit blutendem Herzen entschlossen, dem Friedensvertrag ihre Zustimmung zu geben.

Ein Schlußantrag wurde gegen die Stimmen der Sozialdemokratischen Abgeordneten mit 237 gegen 188 Stimmen und 5 Stimmenthaltungen erklärte sich die Nationalversammlung für die Unterzeichnung des Friedensvertrages einverstanden. Die Wehrkreisfraktion aus Sozialdemokraten, Zentrum, Unabhängigen und einer Minderheit der Demokraten; die Minderheit aus den Mitgliedern der Deutschnationalen Volkspartei, der Deutschen Volkspartei und der Wehrkreisfraktionen.

Abdann sprach die Nationalversammlung in namenhafter Abstimmung mit 286 gegen 89 Stimmen bei 68 Stimmenthaltungen (Demokraten) der Regierung ihr Vertrauen aus.

### „Der Amerasia.“

So lautet die Überschrift eines Artikels im rechtsrheinischen „Berl. Vol.-Anz.“, worin Dr. Wüstling, der in Versailles als Sonderberichterstatter dieses Blattes fungierte, zur Annahme des ohne mündliche Verhandlungen uns aufgedrungenen Friedensvertrages u. a. schreibt:

„Von heute ab hat das deutsche Volk nicht mehr das Recht, Nationalräte zu wählen, bis die Schmach des 22. Juni ausgelöscht ist. Es sollte heute im ganzen deutschen Reich ein einziges Haus geben, auf dem keine Fahne, keine schwarz-weiß-rote Fahne, auf Galbmaß wehte. Und jedesmal, wenn dieser Tag im Jahre wiederkehrt, sollten wieder die schwarz-weißen Trauerfahnen gehißt werden. Deutschlands Schicksal ist heute für drei Generationen besiegelt worden. Die

Nach mehrstündiger Fahrt war man am Ziel. Frau Altmann hätte sich den bekannten Herren gern angeschlossen, aber da Franke ein Beamter eines Mannes war, so schritt sie in hochmütig reservierter Haltung an ihnen vorbei.

Hebrings mußte man ellen. Es blieb kaum Zeit auf dem Bahnhof, ein fliegendes Frühstück einzunehmen. Dann besaßen Mutter und Tochter eine Droschke, während der Diener im Hotel ein Zimmer für die Damen bestellen mußte.

Im Wartezimmer des Gerichts trafen beide Parteien wieder zusammen.

„Also doch?“ flüsterte Franke neugierig, „auch die Damen sind im Testament meines Verwandten bedacht worden?“

„Mache dich auf alles gefaßt,“ mahnte Gerhard ernst, „und wenn dir eine Unglücksbefürchtung, so frage sie wie ein Mann.“

„In Francks Augen erschien ein Stirren und Flimmern. Die Situation war ernst, die Entscheidung mußte in der nächsten Viertelstunde erfolgen.“

„Es ist nicht möglich, daß mir alles verloren geht,“ murmelte er, „nicht möglich. So schießt kein Wehling an mir, wenn einzigen Verwandten, nicht gehandelt haben.“

Dann schaute er um sich. Auf den Wänden sahen hier und dort ein paar einfache Verloren, ein Hausdiener hielt, ein Wächlerin in strahlend gelblicher, fleischfarbter Schürze an ein Bettungsüberläufer. Die anderen ließen über ihren Stand in Unkenntnis.

„In meinem ganzen Leben war ich noch nicht auf dem Gericht,“ bemerkte die Frau in einem weinerlichen Ton, „und wo ich über die fünfzig hinaus bin, trifft mich doch noch. Ein Zimmer ist es, daß man sich dem nicht widersetzen darf.“

Der Bettungsüberläufer wandte sich herum. „Sie betrachten die Vorladung doch wohl nicht als eine Art Strafe, Franke?“

„Nun, eine Ehre ist es auch nicht, wenn man hier erscheinen muß. Meine Mutter sagte immer: Kinder, mit dem Gericht und mit der Lotterie muß man nichts zu tun haben. Bei beiden ist es ein Zufall, wenn man gewinnt.“

„Wah!“ machte der Mann, „hier haben die Hände Oren, und man behält seine Gedanken für sich. Zu we-

der Angelegenheit sind Sie denn hier? Hat der reiche Wehling Sie in seinem Testament bedacht?“

„Eine Antwort unterlieh, denn das Klügelweihen erlöste und ein Gerichtsdiener führte die Wartenden, allen voran die Altmaiden Damen, in das Wartezimmer.“

Der Zeugnissollredner begrüßte alle Erdrienenen in gleich verbindlicher Weise. Nach den Annahmen und ihren Beamtinnen behandelte sich nach acht Verloren im Zimmer. Jeder einzelne mußte sich legitimieren. Franke Altmann und Strömer erhielten die Erlaubnis, der nun folgenden Verhandlung beizumohnen.

Nachdem alle Formalitäten erledigt waren, erfolgte die Verlesung des Testaments. Es war vor noch nicht ganz zwei Monaten ausgefertigt worden und lautete:

„Nachdem mein Weib und einziger Verwandter Georg Franke mir ostentativ den Gehorham verweigert und sich gegen meinen Willen mit einem armen Mädchen verheiratet hat, ist er mir ein Fremder geworden und ich entere ihn. Dagegen lese ich der Unverheirateten meines geliebten Nachlassens Fräulein Wanda Altmann, einzige Tochter des Herrn Bankiers Altmann und seiner Frau Gemalin Fra, geborener Weidewig ein. Fräulein Altmann übernimmt mein Vermögen, das in Darlehen, guten Papieren und einem Grundbesitz besteht, ohne jede Verpflichtung. ... Vorhanden sind außerdem ca. zwölftausend Mark Ansehensstände. Diese Summe ist durch meinen Herrn Rechtsanwalt und Testamentvollredner einzuziehen und gleichmäßig unter mir, meine Wächlerin, den Bettungsüberläufer, den Hauswart und den Rechtsdiener meines Reviers und meinen Pfaffen Georg Franke zu verteilen.“

Die Namen der einzelnen Nebenbener waren angegeben und ebenso angeführt, daß das Sonorar für die Willenhaltung des Herrn Reichsnotar bereits beglichen sei.

Eine peinliche Stille folgte der Verlesung des Testaments, in dem der Fall einer Ablehnung der Erbchaft nicht vorgebehen war. Verweirterte al Wanda die Annahme, so fiel sie unverkündet dem einzigen überlebenden Verwandten des Verstorbenen, dem Proturisten Franke zu.

„Nun war es mir, als ihm nur so kurzen, direkten Worten der Erbchaft der Erbchaft angefügt worden war, taumelnd auf den Stuhl geknien, der für jeden der Beteiligten war.“



Hoffnungen, die von der Feyerung noch am Grabe des Heimlichen Glückes aufgepflanzt wurden, sind Hoffnungen auf das menschliche Empfinden der Schöpfer des feinsten Friedens, den Menschenjenseits er erachtet haben.

### Der Standpunkt der demokratischen Partei.

In einer einmütig beschlossenen Erklärung bezeichnete die Fraktion der Deutsch-demokratischen Partei diesen Frieden als unerträglich und unerfüllbar. Er sei nach Ansicht der überwiegenden Mehrheit der Fraktion unannehmbar. Deswegen scheide die Partei aus der Regierung aus. Die bisherige Koalition habe ihre dringenden Ausgaben erfüllt. Zur Mitarbeit im Rahmen ihrer Grundsätze seien die Demokraten bereit. Opposition schließlich liege ihnen fern. An Stelle des Abg. W. Bayer, der in der Fraktion sogleich für die Unterzeichnung genehmigt hat, ist Abg. Schiffer-Magdeburg zum Fraktionsvorsitzenden bestimmt worden.

### Eine Erklärung sozialdemokratischer Mitglieder.

Die ablehnenden Mitglieder der sozialdemokratischen Fraktion der Nationalversammlung erklären, sie seien mit der Gesamtheit der Fraktion überzeugt, daß die Annahme des von der Entente angebotenen Gewaltfriedens dem Wohle des Volkes und der deutschen Republik nicht dienlich sei. Die Partei ist für die Unterzeichnung des sogenannten Friedensvertrages, um unsere Gegner, falls sie auf der Durchsetzung der Bedingungen bestehen, in die Notwendigkeit zu versetzen, ihn selbst durchzuführen und sich dadurch am wirksamsten von der moralischen und materiellen Unmöglichkeit der von uns geforderten Bestimmungen und Leistungen zu überzeugen. Wir lehnen deshalb die Zustimmung zu diesem Frieden ab. Wir wollen jedoch in Abhängigkeit der Motive, die für den Beschluß der Mehrheit maßgebend sind, und im Interesse der Aufrechterhaltung der Einheit der Partei davon absehen, in der Nationalversammlung abweichend von der Fraktion zu stimmen.

### Mitteilungen aus aller Welt

**\* Automobilmord.** Bei Benningen in der Pfalz stießen zwei für Militärzwecke zusammen. Die Besatzungsdienstleistungen in Brand. Zwei Offiziere und zwei Soldaten kamen ums Leben, vier Soldaten wurden schwer verletzt.

**\* Selbstmordentat auf einem Polizeihauptmann.** Der Polizeihauptmann C., der beim Kriegsvorgang in Berlin beschäftigt ist, stand seit 11 Jahren in Beziehungen zu einem 48 Jahre alten Fräulein S., dieses glaubte sich in ihrer Liebe verschmäht, und es kam wiederholt zu Auseinandersetzungen mit S. auf offener Straße. Mithin noch vorzeitig, als S. in den Dienst ging, erwartete ihr Fräulein S. in den nächsten auf der Straße und gab ihm ein Gefäß mit Salzsäure über den Körper. Der Hauptmann wurde am Gesicht und am Oberkörper nicht unerheblich verletzt. Um sich der Angreiferin zu erwehren, schlug er mit einem Stock auf sie ein und verbandete sie so schwer, daß sie nach dem häßlichen Krampfanfall gebracht werden mußte, wo sie wegen verachteten Mordes als Polizeigeiselin gefesselt wird.

**\* In feinen 100. Geburtstag** ist in Mainz der Gelehrte A. D. Valentini Erbes unerwartet verstorben.

**\* Pfländerung von Pfäferschlössern.** In Schotten (Kogelberg) wurden zwei Meßgeräde von etwa 30 Personen erstickt und ihrer Spedivorräte beraubt. Bei dem Mord an dem Eigentümer, der sich mit erböhrer Hilfe vor die Tür stellte, wurde getötet.

**\* Zur Bekämpfung der Ruffärei,** daß bei Kirchentungen sich viele nur einführen, um ihre Schulden zu befriedigen, hat der Gemeindevorstand in Droßeln beschlossen, die Gebühr von 25 Pf. für die Person zu erheben, die dem Kirchentagungsbesuch zugute kommen soll. Das erhebliche Brautpaar erpicht bei der Aufschöpfung von Besuchen 25 Freitagen zu beliebiger Bestrafung.

**\* Schwer gekrümmte Eltern.** Entrennt ist beim Baden in der Eise unterhalb Zangermünde der 11-jährige Sohn Paul eines dortigen Arbeiters. Der

reit stand. Der Schlag traf ihn doch vernichtend. Die Mögligkeit einer vollständigen Enttötung hatte der arg Entzweitete nicht in Betracht gezogen.

Auch Gerhard war im ersten Moment wie betäubt. Bald aber richtete sich der Blick seiner klaren, treuen Augen mit einem leuchtenden Ausdruck auf Wanda.

Das hochprophatische Wort, das er ihr einst im Affekt entgegengesprochen, war längst vergessen. So selbstverständlich erschien es ihm, daß sie die Grabschicht durchdringe, daß er Georgs gebrochene Seltung kaum begriff.

Aller Blide gingen übrigens erwartungsvoll an der jungen Dame, in deren Brust ein Sturm tobte, und welche äußerlich doch so kalt und unbewirbt stand. Sie brachte sich nicht niederzulassen, alles an ihr war stolze, selbstbewußte Ruhe.

Nur als Gerhard sie so fest mit einem schönen Bertauben im Blick ansah, trieb eine fliegende Welle in ihr Gesicht. Sie mußte ja, daß er jetzt als selbstverständlich vor-aussetzte, sie werde das ihr nicht zukommende Kapital abgeben.

Die Versicherung war riesengroß. Mit Mißgeschick überlegte Wanda, was geschehen würde, wenn diese Geldquelle ihrem Vater verlohren blieb. Aber es war alles wir in ihr und klar nur der eine heiße Wunsch, jenen Mann dort nicht zu enttäuschen, kein warmes, sie so hoch ehrendes Vertrauen zu erschüttern.

Wielicht wollte sie einen Bergleis in Vorstadt bringen. Mehrmals setzte sie zum Sprechen an. Aber sie brachte keinen Laut aus der trockenen Kehle hervor. Ihre Augen begannen zu glänzen in dem blauen, schönen Gesicht, aber noch immer jagte sie unentschlossen.

Da erhob sich Franke. „Eine Frage, meine Herren,“ sagte er heiter. „Kann ich gegen dieses Testament Einpruch erheben?“

„Nein, mein Herr,“ entgegnete der Anwalt, „als Wette sind Sie ein Verwandter zweiten Grades und müssen sich mit dem Willen des Verstorbenen abfinden. Nur den leiblichen Kindern eines Testators steht das Recht des gerichtlichen Erbes zu.“



Das neue Ministerium.

1. Basse (Reichswehr), 2. Baumbach (Reichswehr), 3. Bauer (Ministerpräsident), 4. Bamber (Reichswehr), 5. Bell (Reichswehr), 6. Ulbert (Reichswehr), 7. Krüger (Finanzen), 8. Schöler (Reichswehr), 9. Müller (Reichswehr), 10. Müller (Reichswehr), 11. Gredert (Post), 12. Reumann, Minister.

traurige Fall ist um so tragischer, als die Eltern drei Söhne im Felde und einen vierten durch einen Unfallsturz (Ersticken) verloren haben.

Die Mörder des jähigen Kriegsministers Meuring sind nunmehr ermittelt. Den Schuß gab seinerzeit der Matrose Göttsche ab, der Matrose Biesch hatte mehrere Male mit dem Gewehr auf die Hand des Ministers geschossen, als sich dieser an dem Geländer der Augustbrücke festhalten versuchte, während gleichzeitig eine Vertreterin des sächsischen Geschlechts dem Minister mit einer Gattin auf die Brust schlug.

In schweren Anschuldigungen und Minderungen von Lebensmitteln gegen ihn es am Montag vormittag im Landen Hofins gefahren.

Die heftige Mordtat der Frauen auf dem Treppengeländer heruntergerufen, hat einen 6 Jahre alten Kinde in Bangen das Leben gekostet. Dasselbe stürzte aus einer Höhe von zwei Stockwerken in einen Aischbach ab und ist an den erlittenen schweren Verletzungen bald darauf gestorben.

Haubmord in Salzmünde. Der Lehnler Heide, der zur Entlassung fähiger Arbeiter mit 3000 M. durch den Wald Bachhof bei Salzmünde ging, wurde von Räubern überfallen und durch Messerstiche getötet. Die Mörder raubten das Geld und warfen die Leiche dann in einen Teich. Zwei der Tat verdächtige, sächsische Arbeiter, Vater und Sohn, wurden verhaftet.

### Originals.

**\* Zwei Todesurteile.** Vom Schwurgericht in Dresden wurden der Knecht Thomas Koppe und der Arbeiter Richard Kegel wegen Raubmordes zum Tode verurteilt. Beide haben den Galgenstod aus Mitleid mit dem Walde bei Döllitz ermorbt und beraubt. Das erbeutete Geld im Betrage von 235 Mark verbrachten sie bei ihrem Weingelege.

**\* Justizhaus für einen Kurpfuscher.** Vor dem Potsdamer Schwurgericht hatte sich der 50-jährige Naturheilkundige Ernst Hiede wegen Kurpfuscherei zu verantworten. In Brandenburg fiel seit einiger Zeit das Ansehen von Heilgelehrten und Rindberleber auf die stets tödlich verlaufen. Allein in der Woche vom 14. bis 21. März dieses Jahres starben fünf weibliche Personen an infektiöser Bauchfellentzündung. Auf dem Sterebette standen diese Opfer, von Hiede gegen ein Honorar von 5 bis 100 Mark behandelt worden zu sein. Bei einer Hausungung in der Wohnung des Angeklagten fand sich ein reiches Belagungs-material. Der Angeklagte, der in vollem Umfange gefähig war, wurde wegen Mordtötung mit Todeserfolg zu 4 Jahren 3 Monaten Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt.

Georg vernagte sich dankend. „Verteilen Sie die im Testament genannte Summe bitte, unter die Leute dort, die verzögert auf meinen Anteil.“

Er wollte sich zum Gehen wenden, aber Gerhard zog ihn auf seinen Platz zurück. „Sich lösen er vor sich nieder. Komme Franke wirklich glauben, eine Wanda Altmann werde jemand in einer so unerhörten Weise überverteilen?“

„Wollen Sie unterschreiben, mein gnädiges Fräulein,“ ermahnte der Rechtsanwalt, er hatte ihr längst das Testament zur Unterszeichnung vorgelegt und das Schreibzeug zurückerigert.

Wanda schauerte in sich zusammen. Bitterst näherte sie sich dem Tisch. In demselben Moment erhob sich auch ihre Mutter.

„Weile dich,“ sagte sie füllend, „ich ertrage dieses unruhliche neidische Anstehen nicht länger.“ Und sich zu dem Rechtsanwalt wendend, sagte sie verbindlich: „Wir dürfen Sie wohl in unserem Hotel erwarten, Herr Doktor. Dort können wir in Ruhe unsere Dispositionen treffen.“

Der Anwalt bemeinte sich zur Vorzimmerung. Er freute sich seiner hohen, schönen Klientin. In den Entschlossenheit dachte er kaum. Er interessierte ihn nicht weiter. Auf und ab der Bogen des Lebens, wenn käme dieses unaufhörliche Sinken und Steigen der Menschenschicksale wohl mehr vor Augen, als dem Juristen?

Wanda rang nach Atem. Schwer stülzte sie die Hand auf die Tischplatte. Unmöglich schien es ihr plötzlich, den Betrag an den Hoffnungen eines Mitmenschen durch ihre Unterschrift zu vollenden.

Da aber laudete das kalte von Sorgen erstellte Haupt ihres Vaters vor ihr auf ihres Vaters, welchen sie so lieblich liebte. Ein Rädeln umspielte momentan ihre wunden, feingehungenen Lippen. Wahre Herzensfreude spiegelte sich in den blauen, aber so ideal schönen Augen wieder.

„Wie gut, daß ich ihm helfen, die Sorge von seinem Haupte nehmen kann,“ dachte sie, fast glücklich, „so wie dankbar muß ich dem Himmel sein!“

In der nächsten Minute hatte sie mit feinen Schriftzügen ihren Namen auf das Dokument gesetzt. Damit moß

Ein Raubmord in der Bernsdorfer Straße fand vor dem Schwurgericht in Dessau seine Sühne. Auf der Anklagebank saßen vier Mörder im letztgrauen Alter bis zu 23 Jahren: Kofmann, Koch, Hofmann und Peters, die zur Zeit der Tat beim Regiment 93 in Dessau dienten. Die reichliche Soldatenführung wollte nicht genügen, dem Bannereit und Weiber folgen ließ. So beschloffen sie denn, einen der noch dienst fähigsten Händler umzubringen und zu berauben. Am 24. Februar überfielen sie in später Nacht den Viehhändler Max Weis aus Magdeburg, der sich vier Jahre lang im Felde herumgeschlagen hatte. Im Portemonnaie hatte er ein paar Fennige, dafür aber in das Westenjutter rund 3500 Mark eingehängt. Bei Torna vor der Seite gingen sie ans Werk. Zwei gingen rechts, einer links, der vierte mochte im letzten Augenblick das Gelingen bestimmen haben, er war weggeschritten hatte aber den Plan mit angesetzt. Ein Schuß, Weis sank, in den Kopf getroffen, um. Zwei wichtige Hiebe mit einem schweren Stoß und zwei weitere Schüsse vollendeten die Untat. Nur wenige Fennige fielen den enttäuschten Räubern in die Hände. Sie konnten auch nicht lange jagen, denn bald verjagte sie Fiebergetrappel nachfolgender Wagen. Das Schwurgericht verurteilte Hofmann zum Tode, drei der Angeklagten zu 13 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust und einen zu 6 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust.

**\* Zur Spartaftensüberfall auf das Minister-Gebäude bei Brandenburg a. S.** kam vor dem Schwurgericht zu Potsdam zur Verhandlung. Acht Personen waren angeklagt. Mit Armeepistolen, Revolvern, Seitengewehren und Messern bewaffnet, zogen abends die Männer und zwei mitangeflagte Frauen, davon eine ebenfalls als Mann verkleidet, von Brandenburg nach dem Minister-Gebäude. Zuerst wurden sämtliche Telegraphen durchschnitten. Die Frauen trugen schwarze Karole war: Wer sich widerlegt, ist eine Wehse. Die Männer drangen mit erhobener Waffe in das Haus und sperrten alle Bewohner in die Räucher-kammer. Darauf wurde das ganze Haus ausgeplündert. Die Beute wurde auf einen Lieferwagen geladen. Der Gutsdverwalter wurde gezwungen, den Geldschrank zu öffnen, und etwa 1000 M. fielen den Banditen in die Hände. Bei Brandenburg an der Saale wurden sie aber verhaftet. Ein Dienstbühnen hat ihnen die Gefangenheit verurteilt. Die Verhandlung dauerte bis gegen 2 Uhr morgens. Drei Angeklagte wurden zu je 6 Jahren Zuchthaus, und 5 Jährer Ehrverlust, die übrigen, des schweren Raubes schuldig befundenen Angeklagten zu Gefängnisstrafen von 2 bis 5 Jahren, in angeklagtes Ehepaar wegen Verleumdung zu geringen Gefängnisstrafen verurteilt.

der Raubh Morris Wehlings in ihren Besitz übergegangen. „Nimm,“ sagte Gerhard zu seinem Schwager. „Wir wollen gehen, worauf warten wir noch?“

Wanda er hatte Georg doch erst vor wenigen Minuten auf seinem Platz zurückgelassen. „Ich klang keine Stimme so selbst, daß sie von Wanda wie ein Meißelstück empfanden wurde.“

Ueber und über erlösend sah sie auf. „Du begreigest sie einem finsternen, trostlosen Blick, daß sie so mich erbeute. Die letzten Formalitäten waren schnell erledigt. Sehr eilig verabfolgt haben sich die Damen. Um Vorzimmer brachte ihnen ein Diener die vergrößerten Mängel entgegen.“

Auch die beiden Herren fanden hier noch. Georg Wanda das Geschickene nicht bezweifeln zu können. Er hatte sich abgewandt vor sich hin.

„Es ist schändlich,“ murmelte er, „schändlich!“

Wanda wechelte die Farbe. Aber wie Trost kam es über sie. „Es geschieht für meine Familie,“ dachte sie. „Mir würde ich die Hand nach den fremden Gelde nicht ausgeteilt haben, nein, nicht nicht.“

Diese Versicherung hatte ihr damals auch Kirchner gegeben. „Ich tat es, um die Meinigen zu retten, vor dem Untergang zu behaupten!“

Wie hatte sie ihn damals verachtet, herköhnt! O, daß sie nachsichtiger gütetelt, sich schon damals in tiefen Wehse liebt hätte!

Frau Altmann legte plötzlich beide Arme um des Hals ihrer Tochter. „Ich gratuliere, Geraden. Aber nun moche auch ein freundliches Gesicht. Du glaubst nicht, wie glücklich die Trauererben dich fiedet.“

Die beiden Herren waren endlich gegangen. Man werden auch vor den Damen die Arme entgegen. Wandas Hände schlugen zusammen, aber Frau Sja atmete hoch auf.

„Du mein Himmel, war das ein Alptraum! Du drückten. Der Duft, welcher der Garderobe dieser feinen Leute entstieg, ist nicht zu ertragen!“ Sie zog ihr Haube herab, und bog mit dem Inhalt beschwerend ihren Mantel.

„Und hast du die Stickereien der Kaiserin ausgeteilt?“



# Otto Wildau = Kemberg = Leipzigerstrasse 52

Neu eingetroffen:

Wollstoffe für Kleider und Blusen

Kostümstoffe, Blusen- und Kunstseiden

Reiche Auswahl in fertigen Blusen

Baumwollmuseline	Meter	6,00 an
Schürzenleinen	"	8,50
Starkfädige gelb. Nessel, g. Qualität	"	4,00
Hemdentuch, g. Qualität	"	10,00
Renforcé	"	12,75

Unterrockbarchend	:	Fusslappenbarchend
Weisser Voil	Meter	15,00 an
Bedruckter Voil	"	10,00 an

Wollene Herren-Strickjacken	Kindertrieots	:	Kinderleibchen
Wollene Damenwesten	Wollene und baumwollene		
Wollene Kindersweater	Strümpfe u. Füsslinge		
Wollene Beinkleider			

weisse Damenhemden, gute Qualität mit gestickter Passe = Untertaillen = Handtücher = Tischtücher

## Reichsware

Farbige Kinder- und Damenkleider, Barchendröcke, Männer- und Burschen-Anzüge, Jöppchen  
Windeln und Unterlagen = Wollene Frauenstrümpfe

Tischdecken, ff. Friedensware - - Wachstuchdecken

## Billiger Verkauf in Damenhüten

Der Schlosser **Karl Gutheil** in Kemberg hat das Angebot des auf seinen Namen lautenden Sparloosenbuches Nr. 2015 der Stadtsparkasse in Kemberg über 313,50 M. beantragt. Der Inhaber des Sparloosenbuches wird aufgefordert, spätestens in dem auf **den 17. Oktober 1919, vormittags 10 Uhr** vor dem unterzeichneten Gericht anberaumten Angebotsstermine seine Rechte anzumelden und das Buch vorzulegen, widrigenfalls die Kraftlosserklärung des Buches erfolgen wird.  
Kemberg, den 18. Juni 1919.

Das Amtsgericht

### Bekanntmachung.

Die Sanettischmählungen auf den Kreisstraßen  
1. Dorna-Wertholz und  
2. Kemberg-Treibitz

sollen am

**Freitag, den 4. Juli, nachmittags 4 Uhr** im **Ausserschön Garkhofe in Gabitz** gegen sofortige Verzählung verpachtet werden.

Kabitz, den 27. Juni 1919

Der Provinzialstraßenwehker  
Bach

## Freiwillige für Eisenbahntruppen (Reichswehr)

Einstellung von Angehörigen aller Waffengattungen sowie Ungedienter, die das 17. Lebensjahr vollendet haben.

**Handwerker werden bevorzugt.**

Löhnung für Unteroffiziere und Mannschaften:

- mobile Löhnung nach Dienstgraden,
- eine Reichswehrzulage von 2. Zt. 5.- Mark,
- Löhnungszuschüsse, soweit sie verheiratet sind.

Zur Einstellung sind erforderlich:

- Militärpapiere,
- polizeiliches Führungszeugnis
- politisch beglaubigte Einwilligung des gesetzlichen Vertreters (bei Minderjährigen)

Meldung und Auskunft:

**Werbestelle für Eisenbahntruppen,  
Magdeburg,**  
Am Sudenburger Tor, Baracke E.

### Auktion.

**Mittwoch, den 2. Juli, mittags 1 Uhr** sollen in der Burgstraße dem verst. Taubstummenlehrer **Hinz** gehörige Möbel, als:  
1. antehaltenes Sofa, Tische, 1 Kleiderschrank, Stühle, Karren, Regale, Stiefel, 1 Ofen, sowie versch. andere Gegenstände  
meistbietend gegen Barzahlung verkauft werden.

A. A. Schulze,  
Hilfsgerichtsvollzieher.

Zur Zucht und Raft passend!  
Habe noch **Schaf- und Hammel-**

### Lämmer

abzugeben

**Bruno Heynold**

Viehhandlung Telefon 36

### Neue Heringe

empfiehlt

**Carl Schneiders Fischgeschäft.**

### Getrocknete Blumen

empfiehlt **C. G. Pfeil**

### Achtung!

Habe ständig

### Fahrrad-Decken und Schläuche

am Lager **Otto Rommig,**  
Leipzigerstr. 71.

### Fräulein oder Frau

zum Nähen von Kragen- und Aufsitzen (auch zum Anlernen) sucht  
**W. Hamann, Kärlichstr. 11.**

Wir sind an das Fernsprechnet **Bad Schmiedeberg** unter **Nr. 3** angeschlossen.

**F. W. Buchmann & Sohn**

Betriebsstelle Splauerwerk

## Fahrräder mit Gummi

erfolgreiche Fabrikate sind eingetroffen und empfiehlt zu billigsten Preisen **Paul Gistermann, Leipzigerstr. 61**  
Ebenfalls hat eine gebrauchte antehaltene **Nähmaschine** zu verkaufen.

Infolge fortwährender Erhöhung des Preises für Kohlen und der Backgeräte sind wir gezwungen, das

## Backgeld zu erhöhen.

Kuchenschieber und Bleche dürfen nicht mehr aus der Bäckerei mitgenommen werden.

Diese Beschlässe treten sofort in Kraft.

## Bäcker-Innung in Kemberg

## Gold u. Silber

kauft zu hohen Preisen

**Hey, Bitterfeld, Neustraße 30**

## Mädchen

für Haus und Küche gesucht

**Frau O. Bräunert, Bitterfeld**  
Speisenfabrik

# Franz Beckers

# rühmlichst bekanntes Kinotheater

kommt wieder

Redaktion, Druck und Verlag Richard A. Wild :: Kemberg (Bez. Halle a/Saale) — Fernsprecher Nr. 3